

Dieses Buch ist gewidmet:

Meiner Patenenkeltochter Jerina
zu ihrem 7. Geburtstag, der Yona
vom Berg und allen anderen ins
Leben aufbrechenden jungen
Menschen ...

... in der Hoffnung, dass die meisten
aller im Laufe der Zeit an ihnen
Erziehenden intuitiv oder bewusst
darüber Bescheid wissen,

... dass dieses größte Ding im Leben
eines Menschen, beiläufig Erziehung
und Schule genannt, eine Sache
des Menschenbildes und der
Beziehungen ist.

Es ist fünfzehn Jahre nach
„Erscheinen“ des innerfamiliären,
handgeschriebenen Buches „Der
Autopädakt“ von Heinz Eugen B.
verbunden mit dem Wunsch, dass sie
möglichst früh auf sich selbst als
ihren wichtigsten Erzieher setzen.

Und es ist 10 Jahre nach der
„Erfindung des pädagogischen
Kaktusprinzips“ verbunden mit dem
Wunsch, dass möglichst viele Leser
das Menschenbild hinter dem Kaktus
verstehen.

Staufen, 1. Januar 2008

Heinz Eugen B.

DAS PÄDAGOGISCHE SCHWEIZERMESSER



EINE VOM FAUST, DIE JETZT MIT DEM FAUST FORTBILDEN LASSEN WILL

So ist das: Vor bald 20 Jahren das Faust verlassen, ehrlich gesagt, was war ich froh, endlich in die weite Welt. Keinerlei Trennungsschmerz. Die weite Welt genossen – und heute also trotz aller damaligen Vorsätze, Schule den Rücken gekehrt zu lassen: Schulentwicklung und Weiterbildung in der Schweiz.

Warum also die von Deutschland aus oft so hoch gelobte Schweiz verlassen, um in Südbaden ein pädagogisches Rüstzeug und dann auch noch „Schweizer“-messer zu finden?
Fast schon blasphemisch....

Es gibt da ein paar echte und gute Gründe.

Ein wichtiger: Heinz Eugen B. selbst und das Vergnügen, dass er in meinem Leben in der einen oder anderen Rolle immer wieder einen Platz einnimmt.

Und dann: Als Grenzgängerin habe ich gelernt:

Wenn ein Länder seinen selbstverständlichen Alltag einem Andersländer erzählt, dann lernen beide schon etwas. Der eine formuliert nämlich etwas ihm Selbstverständliches, um es verstehbar zu machen und sieht sein Eigenes dadurch ein bisschen von aussen und damit neu. Und der andere lernt, wie man das, was er tut, auch noch anders machen kann. Und beide können das gefahrlos tun, denn durch ihr andersländisches Umfeld stehen sie in keinerlei Konkurrenz zueinander. Sie kommen ja aus ganz verschiedenen Schulsystemen. Ist ja klar, dass sie ganz unterschiedlich vorgehen – besser oder schlechter spielen da mangels Vergleichbarkeit keine Rolle.
Ein sehr spannendes und gleichwohl entspanntes Lernsetting.

Die andere Frage:

Ist das „Prinzip Kaktus“ übertragbar? Von einem handelsüblichen Landgymnasium in Süddeutschland woandershin? Zum Beispiel über eine Grenze?
Das pädagogische Schweizermesser stellt diese Frage selbst und gibt Antworten.

Meine Antwort ist:

Ja. Ist es. Weil das „Prinzip Kaktus“ etwas hat, was manchmal vor lauter Pädagogik zu wenig Platz findet. Das „Prinzip Kaktus“ geht souverän, ehrlich und authentisch mit dem echten Leben um. In der Schule.

Schüler sind echte Menschen mit echten Talenten und einer echten Zukunft in einer echten Welt. Mit Erfolgen und Pleiten, mit befolgten Regeln und mit Grenzerfahrungen, nicht garantiert oder beschönt, nicht alles klappt, aber vieles passiert und ist dann echt überraschend. So oder so.

Echte Erfahrungen mit echter Arbeit gibt es da neben der schulischen und pädagogischen Lehr- und Lernarbeit, echte CDs in einem echten Studio, das echt Geld gekostet hat, das echt verdient werden musste. Und für das echt auch diverse Leute echte Verantwortung übernehmen mussten. Wobei ihnen andere Menschen echtes Vertrauen gezollt haben. Manche davon waren unter 20 (andere echt auch schon über 40+). Auf den CD Produktionen von musikbegeisterten Schülermensen. Und die echten Produkte konnten in der echten Welt, das heisst auch ausserhalb der Schule, verkauft werden. Wieder für echtes Geld. Mit den echten Menschen, die sich ernst genommen fühlen können, echte Erfahrungen und weitere neue Projekte machen. (**Merke:** Hier sind nicht nur Schülermensen, sondern alle Menschen gemeint. Echt.)

Und das hat Konsequenzen.

Pädagogische, menschliche, organisatorische.

Welche Möglichkeiten es gibt, mit der einen oder anderen dieser Konsequenzen umzugehen, welche Ziele dahinter stehen und viele praktische Erfahrungen sind im Schweizermesser zu finden. Für Schülermensen, Lehrer und -innenmensen, Direktionsmensen, Elternmensen und andere.

„Veroness“ Lévesque

*ehemalige Schülerin vom Faust – heute Leitung: Beratung und Projekte –
Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland Basel November 2007*



„EINER, DER AM FAUST WAS ZU SAGEN HAT“

Es ist sicherlich ungewöhnlich, dass ein Schulleiter gebeten wird ein Vorwort zu einem Buch eines „Schulentwicklers“ zu schreiben; Theorien von Schule und zum Schulleben gibt es wie Sand am Meer. Die wenigsten davon haben über Jahre hinweg ihre Tauglichkeit in der Praxis bewiesen oder sie stellten sich als Utopie heraus. Anders beim „Prinzip Kaktus“: vom Schüler aus gedacht, mit Schülern im Alltag gelebt und dabei von Schülern entwickelt - und das über Jahre hinweg.

Als junger Lehrer habe ich mit vielen Schülern in Musik- und Theater-Arbeitsgemeinschaften zusammengearbeitet und Aufführungen gemacht, später war ich über 10 Jahre hinweg als verantwortlicher Lehrer jeden Winter auf dem Hasliberg im Skilager. Ausgebildete Schülermentoren und Oberstufenschüler waren als Leiter und Ski-lehrer beteiligt.

Ich habe immer davon geträumt, einmal an einer Schule zu arbeiten, an der Schülern vertraut und etwas zugetraut wird und an der Schüler ernst genommen werden.

Und so war es dann ...

... ein Glücksfall, dass es für mich schon eine Schule (Faust-Gymnasium) gab, an der Schüler und Ihre Aktivitäten ernst genommen werden.

... ein Glücksfall, dass ich im Jahr 2000 ans Faust-Gymnasium kam und dort vielen aktiven Kolleginnen und Kollegen begegnet bin. Unter anderem natürlich auch Heinz Eugen B., der in unserem Schulleitungsteam für den Bereich der Schulentwicklung verantwortlich zeichnet.

Auf einer Fortbildungstagung für neu ernannte Schulleitungsteammitglieder wurde ich gefragt, ob ein so aktiver Schulentwicklungs-kordinator denn nicht ein Problem für mich sei? Ich habe die Frage nicht ganz verstanden. Dann wurde sie präzisiert und der Fragende meinte, als Schulleiter hätte ich da doch ganz schön viel Konkurrenz auszuhalten.

Der Fragende war überrascht als ich ihm antwortete, dass ich geradezu froh um diese Konkurrenz bin! Erstaunen in der Runde; meine Erklärung wurde ebenso erstaunt aufgenommen: Wir laufen nicht gegeneinander (lat.contra) sondern wir laufen gemeinsam und zusammen (lat.con~) ein gemeinsames Stück unseres Weges.

Man muss mit vielen gemeinsam laufen. Schule muss heute auf sehr viele Schultern verteilt werden, die Aufgaben für einen Schulleiter sind unüberschaubar geworden. Ohne starkes Team ist er verloren. Moderne Schule benötigt flache Hierarchien.

Die Philosophie dieses Skripts gefällt mir und überzeugt mich, immerhin beschreibt der Autor ja auch unsere gemeinsame Schule. Dabei ist Heinz Eugen B. ? als Naturwissenschaftler(!) ? manchmal idealistischer; ich bin ? als philologisch-musischer Typ(!) ? eher realistischer.

Vielleicht, weil ich mit den Mängeln aktueller Schulwirklichkeit tagtäglich beschäftigt bin. Denn unsere Schulwirklichkeit ist alles andere als rosig. Die Mittel werden immer knapper, die Personalressourcen immer enger.

Gut, dass sich die Schulleitung zumindest auf ein aktives Kollegium verlassen kann . Und auf einen Schulträger, der hinter unserer Arbeit am Faust-Gymnasium steht.

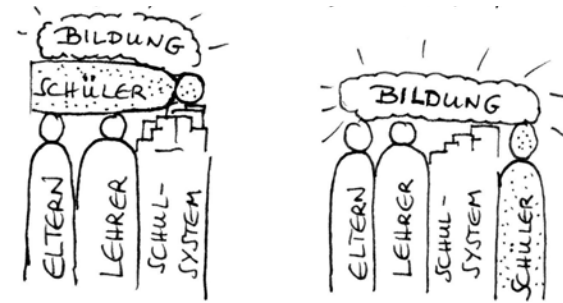
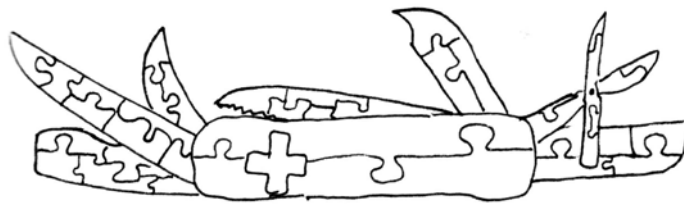
Selbstständige Fachsprecher und Fachschaften, schuleigene Berufsberatung, eigeninitiierte Schüleraktivitäten, Konfliktlösungsmodelle für verschiedene Problemsituationen, ein eigenes Schülerbüro, vielfältige Elternarbeit, ... und ein gutes Schulklima. Ein möglichst gutes Betriebsklima ist eine grundlegende Voraussetzung für eine möglichst gute Schule.

Für Lehrer, Schüler und für Eltern.

Die pädagogischen fausttypischen Unterstützungssysteme können die fehlenden Ressourcen nicht ersetzen, aber - und davon bin ich überzeugt - sie tragen zu einem besseren Schulklima in schwierigen Zeiten bei.

Ich wünsche allen Teilnehmern der Fortbildung und allen Lesern des Buches, dass sie aus unserer Schulpraxis am Faust-Gymnasium Ideen und Anregungen mitnehmen und in ihren Alltag einbringen können .

Ha-Jo Kraus
Schulleiter am Faust-Gymnasium
Staufen Januar 2008



BENUTZUNGSANLEITUNG FÜR DAS SCHWEIZERMESSER

Das Schweizermesser ist kein Buch zum „vorne anfangen und hinten aufhören“. Das Schweizermesser ist ein Puzzlebuch. Entstanden aus vielen „gelebten“ Teilen der letzten Jahre. Mit Texten aus Faltblättern, Flyern und pädagogischen Kalendern, Vorträgen, Reden und Präsentationen. Zusammengepuzzelt mit neuen Texten. Zusammengebaut zu einer versuchten Gesamtschau einer lebendigen Schule aus der Sicht eines 30 Jahre Schulerfahrenen.

Da es zusammengepuzzelt ist, wiederholen sich manche Aussagen. Logischerweise. Der Leser möge dies nachsehen. Ursprünglich war alles ausschließlich gedacht als Skript für eine Fortbildungsreihe in Basel-Land. Diskussionsgrundlage für Möglichkeiten außerunterrichtlicher Arbeit mit hoher Schülereigenständigkeit. Dass sich hier persönliche Wege wieder kreuzen, eine frühere Schülerin jetzt meine Fortbildungschefin und Mitstreiterin ist, erhöht den Lebensgenuss der Geschichte.

Schülereigenständigkeit hat lange Tradition am Faust. Da war mein früherer Direktor, der uns „jungen Wilden“ sehr viel pädagogischen Spielraum für Entwicklungen gab. Und da ist mein jetziger Direktor, der dieses im Freiraum gewachsene Menschenbild von Schülern nun auch aktiv mit weiterentwickelt.

Für jemand, dem die Sicht von Schule mit dem primären Fokus auf dem „Mensch Schüler“ am Herzen liegt, habe ich riesiges Glück gehabt. Ich durfte einfach „tun“ und als Teil des Direktionsteams darf ich jetzt verantwortlich „mittun“. Und ich arbeite in einem Kollegium, das jemanden wie mich, der sich in der dauernden Veränderung wohler fühlt als in gewohnten Bahnen, auch einfach „tun“ liess. Das ist keine Selbstverständlichkeit.

Für das Fortbildungsskript kam Puzzleteil um Puzzleteil hinzu. Was man auf einer Festplatte so alles findet, was man längst vergessen hat, ist erstaunlich. Ich schreibe seit langem für die Elternarbeit, für meine Referendarskurse und speziell auch für Lernberatung von Schülern. So ist das Schweizermesser ein Skript nicht nur für Lehrer, sondern auch für Referendare und Eltern geworden. Und natürlich für Schülerinnen und Schüler selbst.

Eine wesentliche Charakteristik des Konzepts „Schülerschule“ ist das bewusste Einbeziehen der Fähigkeiten von Jugendlichen. Deshalb sind in diesem Buch auch viele Teile abgedruckt, die sich direkt an Schüler wenden. Nur wird sicher kein Jugendlicher von sich aus solch ein Buch lesen. Aber was spricht bei Eltern oder Lehrern dagegen, das eine oder andere Kapitel herauszukopieren, um es zu testen. Oder das Buch älteren Schülern mit Hinweis auf ein paar Kapitel in die Hand zu drücken. Um den Punkt anzusteuern, an dem die Selbstreflexion einsetzt. Eigenständigkeit.

Es wird viel darüber geredet, wie sich Schule verändern müsste, dass Schüler mehr Interesse am Unterricht bekommen. Schüler selbst lässt man dabei erstaunlicherweise viel zu sehr außen vor. Als wären sie nur Objekte. Als wären sie nicht auch ganz aktiver Teil des Unterrichts. Man muss sie allerdings dazu bringen, dies zu begreifen. Wenn es Probleme gibt, muss sich die Schule verändern. Wie wär's denn mal mit folgendem Zusatz: Die meisten Schulen haben in den letzten 10 Jahren vom Publikum unbemerkt viel verändert. Jetzt sollten wir auch etwas Bewegung in den Arbeitseinsatz der zu Unterrichtenden bringen. Die Schüler könnten Einstellungen verändern. Dazu wären sie sehr wohl in der Lage. Wenn sie wollten. Wenn man ihnen zeigen würde, wie sie wollen könnten. Und dürften.

Man unterschätzt junge Menschen

Ich meine, man fordert sie selbst zu wenig in diesem Punkt. Lieber fordert man einfach weiterhin bessere Schulen. Die Lehrer sollen's bitte richten.

Das pädagogische Schweizermesser ist ein Buch, dessen einzelne Kapitel unabhängig von den anderen „herausgeklappt“ werden können. Deshalb – keine Scheu. Es darf geblättert, gesprungen und stückchenweise erforscht werden. Es darf kopiert und speziell im Kalenderteil individuell zusammengebaut werden. Das Schweizermesser versteht sich als Arbeits- und Ideenbuch, aber auch als Bilderbuch für ein paar ganz wesentliche Grundaussagen, die zu einer positiven, lebendigen Schule unabdingbar dazugehören.

Heinz Eugen B.

Fachabteilungsleiter für Schulentwicklung und neue Medien



WILLKOMMEN AM FAUST

Ich arbeite seit fast 30 Jahren am Faust-Gymnasium in Staufen. Davon über 20 Jahre als Vertrauenslehrer und seit 5 Jahren als Fachabteilungsleiter zur Koordinierung schulfachlicher Aufgaben im Bereich Gesellschaftswissenschaften, Schulentwicklung und neue Medien. In Referendarkursen habe ich jahrelang das Thema: „Außerunterrichtliches am Faust“ unterrichtet. Weil man sich am Faust einige Ideen für die eigene Schule holen kann. Aus verschiedenen Blickwinkeln werde ich in diesem Skript versuchen, Schule zu beleuchten. Wie es kommt, dass ein Großteil der Schülerinnen und Schüler von „ihrem Faust“ reden. Und Allgemeines daraus ableiten.

... positives Menschenbild ...

Wichtigstes Grundaugenmerk ist ein positives Menschenbild, ein fundierter Fachunterricht und integriert, mittendrin, dazugehörend: Aktivitäten aller Art. Schülerseits wie Lehrerseits.

In unserem Schulprogramm ist dieses Prinzip verankert: **Das Faust-Gymnasium soll ein Ort sein, an dem Lehrende und Lernende sich wohl fühlen. Grundlage dafür ist ein positives Menschenbild, das sich an den Fähigkeiten und Möglichkeiten des Einzelnen orientiert und ihm Entwicklungen zutraut. Alle am Schulleben Beteiligten gestalten ihr Handeln nach den gleichen Grundsätzen, nach denen sie auch behandelt werden wollen.**

So steht es seit Jahren in den Leitlinien. Es ist eine ganz zentrale Richtlinie für die Direktion. Wenn alle am Schulleben Beteiligten diese drei Sätze leben würden, müssten wir uns keine Gedanken mehr um Schulentwicklung im menschlichen Bereich machen. Aber diese 3 Sätze sind natürlich eine Utopie. Ein Ziel. Aber als Grundlage in der Schulentwicklung wichtige Leitlinien, um an einem ganz normalen staatlichen Gymnasium erstaunlich viele positive Bereiche zu schaffen. Innerunterrichtlich und außerunterrichtlich. Bereiche, denen die Schule in der Raumschaft ihren äußerst guten Ruf verdankt. Bei Schülern, Eltern und bei Referendaren.

... gewissen pädagogischen Guss ...

Das könnte auch ein Ziel dieses Skripts sein: Einen gangbaren Weg aufzeigen, wie man an einem handelsüblichen Gymnasium mit einem ganz normalen üblichen bunt zusammengewürfelten Kollegium eine Schule mit einem gewissen pädagogischen Guss machen kann. Was man vom Faust „abkupfern“ könnte. Voraussetzung: Der Großteil des Kollegiums muss sich eine solche Schule wünschen.

Schon 5% eines Kollegiums reichen aus, um bei zu großer Unzufriedenheit mit Schülern, Schulleitung und den vielfältigen Zumutungen des Schulalltags die positive Kraft eines überwiegend aktiv eingestellten Kollegiums zu schwächen. Hier ist dauernde Kommunikation angesagt. Oft ist es die Unzufriedenheit mit den Unzulänglichkeiten des Systems, dem Mangel an Zeit und Personal und natürlich den fehlenden Mitteln. Das ist ja leider Fakt. Trotzdem muss der richtige und kraftvollere Ansatz lauten: „Wir könnten unter anderen Umständen noch Besseres leisten. Für viele Unzulänglichkeiten des System Schule zeichnen wir nicht verantwortlich. Aber in dem uns möglichen Rahmen versuchen wir, das Beste zu leisten, ohne dabei krank zu werden.“

... die eigenen Schätze heben ...

An Schulen mit älteren Schülern kann man, auch das ist eine wichtige Aussage in diesem Skript, eine Pädagogik der Selbstständigkeit entwickeln und die Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern zu einem Konzept verknüpfen, das die eigenen Ressourcen nutzt, ohne auf Hilfe von „oben“ angewiesen zu sein. Nennen wir es: **Die eigenen Schätze heben.** Unsere Schule wurde für sein Konzept 1999 zum offizielle anerkannten dezentralen EXPO2000 Projekt gekürt. Für die hochrangige Jury aus Wirtschaft und Politik war klar: Die zentralen Aussagen des Konzepts sind eine Sache des Menschenbilds – und dieses Menschenbild fanden sie einer Weltausstellung würdig.



DAS FAUST IN ALLER KÜRZE ...

Wir hatten das schon: Ich arbeite hier seit 27 Jahren. Es war immer eine sehr lebendige Schule. Es war immer ein Ort der Entwicklung. Es war immer ein Ort der Auseinandersetzung. Und natürlich: Es ist ein Ort, an dem etwa 1200 Schülerinnen und Schüler und rund 100 Lehrerinnen und Lehrer seit Jahren einen Abiturschnitt erreichen, der über dem Landesschnitt liegt. **Also: Auftrag erfüllt! Noch etwas?**

... prall gefüllt mit allen möglichen Möglichkeiten ...

„Das Faust war für mich wie ein Bauchladen prall gefüllt mit allen möglichen Möglichkeiten. Ich habe eingepackt, was ich bekommen konnte. Tausend Dank“, hat einmal ein aktiver und sehr guter Schüler am Ende seiner Schulzeit geschrieben. Das Faust ist nicht das Faust. Man kann als Schüler das Faust als ganz normale übliche Schule erleben, wenn man will. Für's Abi gut vorbereitet. Wenn man die Möglichkeiten für sich selbst nicht nutzen will oder kann. **Man kann am Faust aber auch ganz anders.** Man kann als Schüler zum Beispiel zwischen 10 verschiedenen **Austauschprogrammen** wählen, wenn man wählen will. **Theater** spielen oder auch selbst Theater inszenieren, falls man Ambitionen hat. In einem großen **Chor** mitsingen, so man singen will oder bei den **faustStimmen**, wenn man a-capella tönen will. Das **Schülerbüro** betreuen, wenn man organisieren will oder mit seiner Band im **Studio** proben, wenn man auftreten will. Eine **CD produzieren**, wenn man berühmt werden will. Sich unglaublich gut **beruflich beraten** lassen, falls man Bedarf hat. Sich auf die Warteliste der berühmten **Tüftlerschmiede Hardware AG** setzen lassen, falls man auch internationale Preise einheimen will. Ein eigenes **faustTeam** gründen, wenn man Faustgeschichte schreiben will, seine Fähigkeiten ausspielen und, und, und ... und immer noch – **oder grade darum?** – ein Abitur machen, das im Schnitt – wir hatten das schon – über dem Landesdurchschnitt liegt. Man kann es auch sein lassen, doch das Gefühl bekommt man trotzdem: Man lebt an einer lebendigen, aktiven Schule. Das fühlt sich gut an. Wenn man sagen kann: „Also wir haben noch so Einiges: **Sportprofil, Musikklassik, Streitschlichter, Patenteams, Schülermentoren (Hockey, Musik, Umwelt, Skifahren), Rockcafé, OpenAir, Hausaufgabenbetreuung...** Die Vielfalt ist das Erstaunliche.

Man legt hier Wert auf ein paar wesentliche Dinge – Das **Klima im Lehrerkollegium** steht über vielem. Deshalb ist sicher auch die Krankheitsrate so gering. Bei dem Generationswechsel der letzten Jahre eine wichtige Aufgabe. Klar gibt es immer wieder Einbrüche. Die Zeiten waren schon einfacher. Auch am Faust liegen die Nerven manchmal blank. Aber wir haben die Sache im Blick. Der **Zusammenarbeit mit den Eltern** wird am Faust eine große Bedeutung beigemessen. Denn auch da gilt: Sind die Eltern zufrieden und vertrauen auf die Schule, dann ist das gut für die Schüler. Für ihre Einstellung zum Lernen. Und darum geht es doch im Wesentlichen. **Schüler haben am Faust viele Möglichkeiten**, wenn sie sich engagieren. Das ergibt das fausteigene SMV Klima. Man bewegt, wenn man bewegen will.

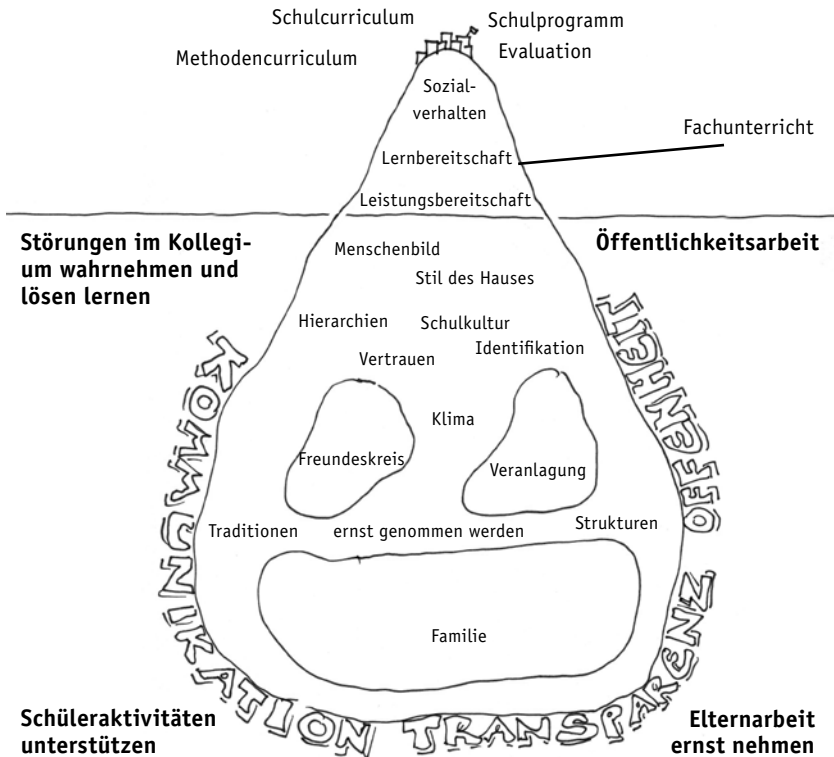
... Am Faust wird man ernst genommen ...

„Was mir hier besonders auffällt. Am Faust wird man ernst genommen.“ sagte vor kurzem eine 13-klässlerin, die von einem anderen Gymnasium kam. **Gebt Jugendlichen maximal viele Möglichkeiten, sich zu begeistern, sich zu beweisen, sich einzusetzen, aktiv zu werden, selbst Inhalte zu finden, eigene Fähigkeiten zu entdecken, ernst genommen zu werden – dann habt ihr viel für die Zukunft getan.** Das war eine Hauptaussage, mit der wir unser außerunterrichtliches Konzept „Schülerschule“ auf der **EXPO2000** in Hannover präsentiert haben. Eine internationale Jury gestand: „Solche Möglichkeiten hätten wir auch gerne als Schüler gehabt.“ Andere würden das Faust sicher anders gewichtet beschreiben. Doch ein wichtiger Schwerpunkt der Schweizer Fortbildung sind eben genau diese „Faust-Aspekte“. **Das Faust:** Kaum eine Kollegin, kaum ein Kollege ohne Zusatzaufgaben. Bei der hohen Aktivitätsrate muss man besonders aufpassen, dass man sich nicht am Ende zuviel zumutet. Denn es muss allen Beteiligten möglichst gut gehen, damit unsere Hauptaufgabe des Kernunterrichts weiterhin gut läuft. Eine entscheidende Grundlage dafür: Das Schulklima muss im grünen Bereich bleiben.



SCHULENTWICKLUNG HEISST,

speziell die sechs Siebtel eines Eisbergs unter der Oberfläche im Blickfeld zu haben.



irrt gewaltig. Auch der einzelne Fachunterricht bekommt je nach Lehrer-Schüler Beziehungen verschiedene Qualitäten und das hat viel mit Klassenklima und gegenseitigem Ernstnehmen zu tun. Schulentwicklung sollte aus meiner Sicht heißen, dass man immer versuchen muss, möglichst das Ganze im Blickfeld zu haben und vor lauter Evaluation, Kerncurriculum, Methodencurriculum, Schulprogramm etc. den Beziehungsteil in dem Spiel nicht aus den Augen zu verlieren. Nichts Prinzipielles gegen diese Art der Schulentwicklungswerkzeuge, aber Schule krankt häufig nur an schlecht gelösten Beziehungskonflikten zwischen Schülern und Lehrern. Kontinuierliche Kommunikation und Offenheit bringt hier oft mehr als jede formale Evaluation.

KOMMUNIKATIONSSTÖRUNGEN

Ich versuche es an einem Beispiel zu verdeutlichen: Vor vielen Jahren in meiner Zeit als Vertrauenslehrer kamen zwei Siebtklässlerinnen mit einem Problem zu mir: Ihre Mathematiklehrerin ließ sie wohl links liegen, hatte Lieblingsschüler/innen und wie sich die beiden auch anstregten: Es half nichts. Sie streckten und kamen einfach nie dran. So war ihr Bild. Also Handlungsbedarf für einen Vertrauenslehrer. Ich versprach, mit der Kollegin zu reden. Und vergaß es. Zwei Wochen später, ich hatte die Mädchen einbestellt, kamen sie wieder. Mir war es etwas peinlich, sagte erst einmal: „Und, wie geht’s?“ Die beiden erzählten begeistert: „Man merkt einfach, dass Sie mit der Frau S. gesprochen haben. Jetzt ist alles in bester Ordnung.“ Die Kollegin, die ich natürlich gleich darauf befragte, erzählte mir von einem erstaunlichen Wandel der beiden Schülerinnen. „Die machen plötzlich richtig gut mit und sind gar nicht mehr so abweisend.“ Es genügte schon, dass sie sich ernst genommen gefühlt haben. Hier hat sogar schon die vermutete Kommunikation geholfen.

Meine Erfahrung aus über zwanzig Jahren Vertrauenslehrerarbeit heißt: 90% aller scheinbaren Problemfälle sind eher harmlose Kommunikationsstörungen. Leicht zu lösen, wenn man einfach drüber spricht.

Man muss allerdings das richtige Gesprächsklima schaffen.

Wer nicht auf Transparenz, Kommunikation und Offenheit achtet, kann leicht die Stärke einer guten Schule verspielen. Wer z.B. meint, das Schulklima hätte nichts mit Lernleistung zu tun, der



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORTE	2	VERANSTALTUNGSPHILOSOPHIE	76
TEIL I – GESCHICHTE		DIE ROLLE DER DIREKTION	78
DIE GESCHICHTE DER FAUSTEAMS	22	SCHULZEIT UND LEBENSGEFÜHL	80
DER UNTERSCHIED ZWISCHEN TEAM UND AG	28	ZERTIFIKATE	82
DIE ZENTRALEN AUSSAGEN DES KONZEPTS DER FAUSTEAMS	30	TEIL V – MEINUNGEN	
TEIL II – TEAMS KONKRET		FAUSTEAMS	86
DIE AKTIVEN SUCHEN	34	LEHRERROLLE	88
ADRESSPROGRAMME PÄDAGOGISCH NUTZEN	36	TECHNIK	89
PRINZIP SCHÜLERSCHULE	38	FRAUEN UND PC	90
SCHÜLERBÜRO AUFRUF	40	PC VERWENDUNG	92
DAS SCHÜLERBÜRO LEBT	44	TEIL VI – SCHULENTWICKLUNG	
ZUM BEISPIEL EVENT MANAGEMENT	48	SCHULENTWICKLUNG	96
FIKTIV: EIN RADIOSENDER	50	SCHULPROGRAMM	98
SCHULSPIEL UND STUFENFEELING	52	TRANSPARENZ / ELTERNARBEIT	100
WEIHNACHTSBASAR OPEN AIR	53	FAUST-AKTUELL KONKRET	102
BAUANLEITUNG	54	DIREKTE BEFRAGUNG BRINGT'S	104
TEIL III – GELD		TRAININGSRAUM UND SCHULZIVI	106
SCHULE ALS PLATTFORM	58	RELEXIONSARBEIT AM MITTWOCH	108
DIENSTLEISTUNGSFIRMA IN DER SCHULE	60	TEIL VII – DIREKTOREN	
SCHULSTIFTUNG	62	DER KAKTUS FÜR DIREKTOREN	112
FÖRDERKREIS, SPARKASSE UND EVC	64	SCHULGESCHICHTEN KENNEN	114
TEIL IV – FAUSTEAMS		WOLKENBILDUNG	116
PHILOSOPHIE DES AUßERUNTERRICHTLICHEN	68	SYSTEM OFFENES OHR	118
PÄDAGOGISCHER SCIENCE FICTION	70	DIE DRITTE BLICKRICHTUNG	119
DAS PRINZIP KAKTUS	72	ZUTRAUEN UND VERTRAUEN	120
IDENTIFIKATION UND SCHULKLIEMA	74	VON HAUSMEISTERN UND SEKRETÄRINNEN	126



TEIL VIII – REFERENDARE

PRINZIP KAKTUS ALS CHANCE VERSTEHEN	130
DIE SCHÜLERSEELE VERSTEHEN	132
MENSCHENBILD	134
HORIZONTAL ODER VERTIKAL	138
DER ALPHATIEREFFEKT	140
AUTHENTISCH UNTERRICHTEN	142

TEIL IX – ELTERN

AUF DEM BERG LERNT MAN BESSER	146
KONFUZIUS CONTRA FEUERZANGENBOWLE	148
CHINESISCHE AUSTAUSCHSCHÜLER	150
DIE LAGE DES SCHÜLERS AN SICH	152
DIE LAGE DER SCHULE	154
ELTERN UND DIESES BUCH	156
DER AUTOPÄDAKT	158
PHYSIK DES HÖRENS	160
GYMNASIALLEHRER AN JUNGE ELTERN	162
EIN ALTER PRAKTIKER EMPFIEHLT	164
KOMFORTABLE STARTRAMPE BAUEN	166
UNGENUTZTES MOTORRAD	168
MAUERFALL & AUSWIRKUNGEN	170

TEIL X – ELTERNKALENDER

PÄDAGOGISCHE KALENDER	172
PROJEKT007	174
DIE SCHULE MUSS AUF DEN BERG	180
DIE KLEINE OHNMACHT	182
JAMMERTAL	183
ERNST NEHMEN	184
FÖRDERN UND FORDERN	185

BERG BAUEN	186
NOTEN	187
ZURÜCKFÜHLEN	188
VORSICHT RÜCKENDECKUNG	189
ARBEITSHALTUNG	190
STRATEGIEN	191
ERNÄHRUNG UND BEWEGUNG	192
DAS GEHIRN	193
AUTOBIOGRAPHIE	194

TEIL XI – KALENDER FÜR JUNGE HIRNARBEITER

LIEBER HIRNARBEITER	200
LACHEN GEWINNT	202
DER STÄRKERE VERLIERT	203
JUNG GEWINNT	204
FEHLER MACHEN GEWINNT	205
FRAGEN GEWINNT	206
KONZENTRIERT GEWINNT	207
LESEN GEWINNT	208
SELBST AKTIV GEWINNT	209
ZUHÖREN GEWINNT	210
PETZEN VERLIERT	211
NICHT GUT SEIN LASSEN VERLIERT	212
MITSCHÜLERN ZUHÖREN GEWINNT	213

TEIL XII – ANLEITUNG ZUR TEAMGRÜNDUNG

AKTIV WERDEN	216
TEAMIDEEN	218
DER KLUB	220
ANLEITUNG KONKRET	224



TEIL XIII – HINTERGRÜNDE FÜR SCHÜLER

ERLÄUTERUNGEN	238
FÄHIGKEITENPALETTE	240
SCHULE, FÄHIGKEITEN UND NOTEN	242
FERRARI	244
DIE SACHE MIT DER ÄTZWAND	246

TEIL XIV – LERNKALENDER

TIGER UNTER SCHAFEN	252
KALENDERVORLAGEN	254
VORNE AUF DER WELLE	256
STREBER ODER SIEGER ?	257
AUF DEM BERG LERNT MAN BESSER	258
DER MENSCH IST VERSCHIEDEN	259
SELBSTBEWUSSTSEIN STÄRKEN	260
BERUFSPERSPEKTIVEN SUCHEN	261
LANGFRISTIG DENKEN LOHNT	262
FERIENTRICK	263
DIE MÄNNERSEITE	264
KEIN SPIEßER SEIN	265
SCHÄTZE PFLEGEN	266
CAFÉ IN FLORENZ	267
PLANUNGSSICHERHEIT	268
LEHRER MENTAL AUSBLENDEN	269
DAMPFER ODER GUMMIBOOT	270
SELBST MARSCHIEREN	271
DEIN WICHTIGSTER LEHRER	272
ROLLE VON NOTEN	273
GELDANLAGEN	274
SPORTLER UND LERNEN	275
SINGAPUR	276

GELDSACK	277
FREUNDESKREIS	278
WENN DU LEHRER WÄRST	279
LEHRERSEELE	280
BEVÖLKERUNGSPYRAMIDE	281
VERGESSENSKURVE	282
FERIENCOCKTAIL	283
BRÜCKE ODER TAL ?	284
BEWEGEN-TRINKEN-ESSEN-SCHLAFEN	285
BERGE SUCHEN	286

TEIL XV – UNTERGANG DER HELDEN

UNTERGANG DER HELDEN	290
MANN UND TECHNIK	291
PLAYSTATION UND HIRNFORSCHUNG	292
EGOSHOOTER UND ACTIONFILME	293
VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN	295
ÜBERRASCHUNGSEIER UND FEINMOTORIK	296
MODELABEL	298

TEIL XVI – ABSCHLUSSREDE

PROJEKT 007 – EINE ABITURSREDE IN BILDERN	302
-------------------------------------------	-----

TEIL XVII – EHEMALIGE UND JETZIGE

UTA	316
SEBASTIAN	318
JAN	321

TEIL XVIII – ZUKUNFTSMUSIK

GANZTAGESSCHULE UND SCHÜLERDEPUTATE	326
NUN IST WIRKLICH SCHLUSS	330